



Porträt

MUSEUM IM LAGERHAUS

STIFTUNG FÜR SCHWEIZERISCHE
NAIVE KUNST UND ART BRUT

ST. GALLEN



Das Museum im Lagerhaus in St. Gallen sammelt, präsentiert und vermittelt historische sowie zeitgenössische Naive Kunst, Art Brut und Outsider Art. Es wurde 1988 zusammen mit der Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut gegründet und zwanzig Jahre ehrenamtlich vom Sammlerehepaar Simone und Peter Schaufelberger-Breguet geführt. Seit 2008 wird das Museum von einer festangestellten Kuratorin geleitet. Als Kompetenzzentrum für Outsider Art berücksichtigt das Museum Werke aus künstlerischen Grenzbereichen und von Autodidakten, die oftmals selber in verschiedener Hinsicht Grenzgänger sind. Dazu gehört auch Kunst von Menschen mit Psychiatrieerfahrung oder mit kognitiven Beeinträchtigungen, die durch ihre Präsenz im Museum im Lagerhaus inklusives Kunstschaffen sichtbar machen.

Das Museum im Lagerhaus richtet sich an ein breites Publikum, das von Kennerinnen und Kennern bis zu Laien Kunstinteressierte aller Altersstufen umfasst. Als Träger des Labels «Kultur inklusiv» fördert das Museum vermehrt den Besuch von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Es passt bestehende Zugangshilfen wie den innovativen Augmented Reality-Guide für verschiedene Bedürfnisse an und entwickelt neue Formate gemeinsam mit Betroffenen als Experten in eigener Sache, indem es sie auch als Co-Vermittelnde einbezieht.



Das Museum im Lagerhaus in St. Gallen sammelt, präsentiert und vermittelt Naive Kunst, Art Brut und Outsider Art wie beispielsweise das «Selbstporträt» von 1987 der Autodidaktin Hedi Zuber aus St. Gallen. © Museum im Lagerhaus

Zuber H. 1987

KUNSTSCHAFFENDE GRENZGÄNGER KENNEN KEINE BARRIEREN

Fast so gross wie die barocke Kirche neben ihr steht sie da, in einem langen schlichten Kleid mit weisser Bluse und gelber Knopfleiste. Mit gescheitelter Kurzhaarfrisur schaut sie aus dem Bild. Die kleine schwarzgekleidete Gestalt einer Nonne am Fuss der Kirche verstärkt ihre überproportionale Wirkung. Eine Blumenwiese, die Nonnenfiguren und das dicht befensterte Gebäude im Hintergrund verweisen auf den Klosterhof in St. Gallen: Die St. Gallerin Hedi Zuber (1916 - 1996) malt sich im «Selbstporträt» von 1987 vor heimischer Kulisse.

Die Biografie der Künstlerin gibt Aufschluss über die aussergewöhnliche Komposition. Als Kind an Rachitis erkrankt, bleibt Hedi Zuber kleinwüchsig und gehbehindert. Sie erhält kaum Schulbildung und verdient sich den bescheidenen Lebensunterhalt als Fabriknäherin. Zu malen beginnt sie erst mit 65 Jahren. Dazu inspiriert wird sie durch die Begegnung mit dem St. Galler «Kübellee- rer» Jakob Greuter, ebenfalls ein Outsider-Art-Künstler. Im Bild stellt sich Hedi Zuber übergross dar. Sie nutzt die Bedeutungsperspektive, würden Kunsthistoriker sagen. Mit kräftigen Farben und viel Liebe zum Detail hält sie Szenen ihres Alltags fest. Als Autodidaktin ist sie eine wichtige Vertreterin der Naiven Kunst.

Ein Blick hinter die Kulissen nach 30 Jahren Sammlungstätigkeit

Werke von Hedi Zuber sind vom 28. August bis 28. Oktober 2018 in der Ausstellung «Backstage – Highlights und Neuentdecktes aus 30 Jahren» im Museum im Lagerhaus in St. Gallen zu sehen. Ihre Acrylbilder gehören dank den beiden Sammler- und Gründungsehepaaren Simone und Peter Schaufelberger-Breguet sowie Mina und Josef John von Anfang an zur Museumssammlung. Seit seiner Gründung im Jahr 1988 befasst sich das Museum im Lagerhaus mit der Kunst aus Grenzbereichen. Seit 1998 ist das Museum im ehemaligen Städtischen Lagerhaus in St. Gallen untergebracht. Der prägnante Backsteinbau von 1902 gibt dem Museum seinen Namen. Das Unpräzise passt zur hier gezeigten «rohen» Kunst, der Art Brut, der Outsider Art und der Naiven Kunst. Gemeinsamer Nenner dieser Kunst- richtungen ist, dass die Werke in der Regel von Laien ohne akademische Kunst(aus)bildung und ausserhalb des professionellen Kunstbetriebs entstehen.

Die Ausstellung «Backstage» beleuchtet zum 30-jährigen Jubiläum die Sammlungstätigkeit des Museums und gibt Einblick hinter die Kulissen. «In den vergangenen zwei Jahren wurde alles gesichtet, Fehlendes do-

kumentiert und Neues entdeckt», erklärt Monika Jagfeld, die das Museum seit 2008 leitet. «Jetzt stellen wir die Ergebnisse unserer Arbeit vor und führen das Publikum ‚Backstage‘, hinein in Museumsbereiche, die wie das Archiv sonst nicht zugänglich sind.» Die Ausstellung zeigt die Vielfalt dieses Kunstbereichs und eine Vielzahl an Künstlerinnen und Künstlern: Kunstschaaffende der Naiven Kunst oder aus dem Bereich der psychiatrischen Kunst, Autodidakten mit und ohne Beeinträchtigungen sind vertreten. Sie zeichnen ihre Weltkonzepte, malen ihre Visionen, sägen lebensgrosse Figuren aus Holz und bauen Traumschlösser mit Schokoladenpapier.

NIEDERSCHWELLIGER ZUGANG ZUR KUNST DANK AUGMENTED REALITY

Ob Naive Kunst oder Art Brut: Die Ausdrucksformen dieser Grenzgänger und «Outsider» des Kunstbetriebs eignen sich bestens für ein erstes niederschwelliges Heranführen an Kunst, da sie die Betrachtenden unmittelbar ansprechen und oft klare Botschaften senden. Neben herkömmlichen Führungen und Workshops bietet das Vermittlungsteam des Museums im Lagerhaus auch niederschwellige Angebote an, wie szenische Führungen, bei denen ein Schauspieler und Kulturvermittler improvisierend und im Austausch mit dem Publikum überraschende Ansichten zu den Ausstellungen vermittelt. Bei «Kunst Kaffee Kuchen» lädt das Museum passende Gäste ein, die zu den Ausstellungsthemen sprechen, singen, diskutieren oder musizieren, während das Publikum Kaffee und Kuchen genießt.

Anfang 2016 startete das Museum im Lagerhaus als eines der ersten Museen in der Schweiz ein Pilotprojekt mit Augmented Reality-Guides. Unter Augmented Reality versteht man die Erweiterung der realen Welt mit virtuellen Elementen wie elektronischen Bildern, Tönen oder Texten. Sie werden mit Hilfe eines Tablets durch eine Bilderkennungs-Software mit einem realen Objekt oder Ort verbunden. Zur Retrospektive von Hedi Zuber entwickelte das Museumsteam mit Fachleuten eine neuartige Tablet-Applikation, mit der die Besucherinnen und Besucher beim Gang durch die Ausstellung in einzelne Werke eintauchen konnten. Der Augmented Reality-Guide bietet eine persönliche Führung, bei der wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Laien in kurzen Filmen Werke kommentieren, auf Details hinweisen und Bildvergleiche anstellen. Darüber hinaus kann man den gesamten Werkbestand der Künstlerin aus der Museumssammlung erforschen. Werkanalysen und Texte zur Technik erklären ihre Arbeitsweise, andere Texte be-

«Ich sammle überall Dinge auf, die dann auf meinen Bildern enden – oder meine Bilder in ihnen.»

– Hans Krüsi (1920 - 1995), Maler und Zeichner, wichtiger Vertreter der Art Brut

leuchten ihr Leben. Diese konsequente Vertiefung klassischer Kunstausstellungen mittels Augmented Reality-Technik ist nicht nur schweizweit, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus bislang einzigartig.

Partizipativ erarbeitete Inhalte werden attraktive Vermittlungstools

Ein wichtiger Teil des Augmented Reality-Guides sind Videos. Besonders beliebt sind laut Museumsleiterin Monika Jagfeld jene Filme, in denen Kinder ihre Sicht auf die Werke erklären. «Für die Produktion dieser kurzen Filme arbeiteten wir mit Kindern im Vorschulalter und mit einer Schulklasse zusammen. Beide Seiten erleben diese Form der Auseinandersetzung mit Kunst als bereichernde neue Erfahrung.» Solche partizipativen Elemente mit Beiträgen Dritter sollen ausgebaut und auf verschiedene Personengruppen ausgedehnt werden, so auch auf Menschen mit Beeinträchtigungen.

Bisher hat das Museumsteam vier Augmented Reality-Anwendungen produziert. Das Potenzial dieses Vermittlungstools wird weiterentwickelt und soll um einen interaktiven Parcours für einen leichten Zugang zur kulturellen Teilhabe aller erweitert werden. Dabei soll der filmisch animierte Museumsvogel «MiL» in einfacher Sprache und auf spielerische Art durch eine Ausstellung führen, um sie beispielsweise für Gäste mit kognitiven Beeinträchtigungen oder Besuchende mit Migrationshintergrund leichter zugänglich zu machen.

ZUSAMMENARBEIT MIT BETROFFENEN AUCH AUSSERHALB DES MUSEUMS

Die neue Technologie eröffnet dem Museum im Lagerhaus auch Möglichkeiten für eine niederschwellige Kunstvermittlung ausserhalb des Museums. Hinter dem Titel «Pocket Pictures – die kleinste Ausstellung der Welt» versteckt sich ein herkömmliches Kunstpostkar-

ten-Set in einer kleinen Blechbüchse. In Kombination mit einem Augmented Reality-Tablet entpuppt es sich als inspirierender Wissensschatz, der unabhängig vom Museum erkundet werden kann. Da die elektronischen Inhalte nach Abbau der Ausstellung weiterhin zur Verfügung stehen und die Bilderkennung auch mit einfachen Reproduktionen der Werke funktioniert, verfügt das Museum so zusätzlich über ein mobiles digitales Vermittlungstool, das für Workshops in Schulen, Altersheimen, Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigungen oder bei Organisationen für Migrantinnen und Migranten flexibel eingesetzt werden kann. Die «Pocket Pictures» können zusammen mit dem Augmented Reality-Guide auch von Privatpersonen gemietet werden.

Seit vielen Jahren arbeitet das Museum im Lagerhaus mit dem Hotel Dom in St. Gallen zusammen. Mit dem Umbau des Hotels 2010 wurde von der Museumsleiterin ein Kunstkonzept für das Hotel erstellt. Die Gäste des inklusiven Drei-Sterne-Hauses werden von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen umsorgt und kommen gleichzeitig in den Hotelräumen in Genuss von Outsider Art aus den Sammlungsbeständen des Museums. Weitere Kooperationsmöglichkeiten werden geprüft. Eine Zusammenarbeit erwägt das Museum auch mit dem Ostschweizerischen Blindenfürsorgeverein Obvita, um Angebote für und mit Menschen mit Sehbehinderungen zu erproben. Gemeinsam mit dem Verein Mosaik in St. Gallen beabsichtigt das Museum, Zugänge für Menschen mit Demenz zu schaffen.

Auf Augenhöhe mit Kunstschaffenden aus Grenzbereichen versucht das Museum im Lagerhaus vermehrt, deren Vermittlungskompetenzen zu fördern. Sie sollen dazu ermuntert werden, selber Führungen zu machen, an Künstlergesprächen teilzunehmen oder in Video-Interviews für den Augmented Reality-Guide über ihr Werk zu sprechen. Die Künstlerin Hedi Zuber hätte sich dafür wohl gerne zur Verfügung gestellt.

www.museumimlagerhaus.ch